Abend-Ausgabe. Nr. 366 Freitag, 6. August 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,28 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Jedermann erhältlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Spaniens neuer Botschafter beim Führer

Der Güteraustausch soll nach Kräften gefördert werden

Berchtesgaden, 6. August.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute in seinem Hause auf dem Obersalzberg den vom Chef des spanischen Staates, General Franco, ernannten neuen spanischen Botschafter Antonio Marques de Magaz, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter war von dem bisherigen spanischen Geschäftsträger in Berlin, Baron de la Torres, und dem Militärattaché, Oberst im Generalstab Martinez, sowie dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Boltze, begleitet. Am Bahnhof Berchtesgaden wurde er bei seinem Eintreffen durch Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner empfangen und im Kraftwagen des Führers zum Obersalzberg geleitet, wo eine Wache der SS-Leibstandarte ihm Ehrenbezeigungen erwies. Der Botschafter überreichte das Handschreiben seines Stabschefs, General Franco, dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in spanischer Sprache, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

Exzellenz! Es ist für mich eine besondere Ehre, die ich als beste und würdigste Krönung meines Lebens und meiner Laufbahn betrachte, Ew. Exzellenz das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Generalissimus Franco, Chef des spanischen Staates, bei Ew. Exzellenz akkreditiert. Seit langer Zeit unterhält Spanien die besten Beziehungen zu Deutschland, Beziehungen, die auch durch den großen europäischen Krieg keine Beeinträchtigung erlitten.

Jedoch jetzt, wo mein Land durch den blutigen Kampf zerrissen ist, fühlt das gesunde, von General Franco geleitete Spanien um so mehr die gleiche Gesinnung wie Deutschland, die sich im gemeinsamen Haß gegen den Kommunismus ausdrückt, sowie eine unermeßliche Dankbarkeit für die erwiesene wahre und echte Freundschaft.

Diese Dankbarkeit, in einem so feurigen und freigebigen Land wie Spanien, ist der beste Beweis für eine feste und offene Freundschaft, die einen glücklichen Austausch der materiellen und moralischen Interessen zwischen den beiden Ländern zu sichern verspricht.

In der Tat besteht kein Zweifel, daß viele Grundlagen, die das Dritte Reich verkörpern und die auf die kluge und zähe Politik Ew. Exzellenz zurückzuführen sind, auch in Spanien ihre Anwendung finden werden, natürlich innerhalb seiner besonderen Eigenart und Tradition.

Als alter und steter Bewunderer Deutschlands, seiner Tugenden, seiner Wissenschaften und Methoden, werde ich meinen ganzen Willen in die Mission legen, die mir General Franco aufgetragen hat. Der bei meiner Ankunft unterzeichnete Vertrag, der die Handelsgrundlagen zwischen Deutschland und Spanien festlegt, ist ein glückliches Vorzeichen dafür, daß sich während meiner hiesigen Amtstätigkeit die Bande, die unsere Völker miteinander verbinden, enger und enger gestalten werden.

Gestatten mir Ew. Exzellenz, daß ich von ganzem Herzen die aufrichtigsten Wünsche für die Zukunft des Deutschen Reiches sowie für die Gesundheit Ew. Exzellenz zum Ausdruck bringen darf.

Herzliche Antwort des Führers und Reichskanzlers

Der deutsche Reichskanzler antwortete mit einer Ansprache, in der es u. a. heißt:

Es ist mir eine besondere Freude, in Ihnen einen Vertreter des spanischen Volkes zu begrüßen, dessen Ringen um seine Einigkeit und seine Freiheit ich seit langem mit wärmster Sympathie verfolge. Das deutsche Volk, das mit dem spanischen durch jahrhundertealte freundschaftliche, auch in den Stürmen des Weltkrieges bewährte Beziehungen verbunden ist, nimmt an dem heroischen Kampf des spanischen Volkes und an dem Ausbau des spanischen Staates regsten inneren Anteil. Es ist des deutschen Volkes und mein aufrichtiger Wunsch, daß es der Armee Ihres Staatschefs, des Herrn Generals Franco, gelingen möge, dem spanischen Volke Frieden und Freiheit zu erkämpfen und damit zugleich eine Gefahr zu bannen, die über die Grenzen Ihres Landes hinaus Europa bedroht. Ich fühle mich eins mit Ihnen in der Auffassung, daß das gemeinsame Ziel der Abwehr der zerstörenden Kräfte des internationalen Kommunismus unsere beiden Völker eng verbindet. Meine besonderen Wünsche begleiten daher die spanische Staatsführung in ihrem Bestreben, einen der spanischen Eigenart und Ueberlieferung entsprechenden nationalspanischen Staat aufzubauen.

Sie haben, Herr Botschafter, die Unterzeichnung des neuen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Spanien als ein günstiges Vorzeichen für die engere Gestaltung zwischen unseren beiden Ländern bezeichnet. In der Ueberzeugung, daß der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen im wohlverstandenen Interesse Deutschlands und Spaniens liegt, ist es auch mein lebhafter Wunsch, daß der Güteraustausch nach Kräften gefördert wird. Sie können versichert sein, daß Sie bei der Durchführung dieser Ihrer Aufgabe wie überhaupt bei der Erfüllung Ihrer Mission meine persönliche Unterstützung und das wohlwollendste Entgegenkommen der Reichsregierung finden werden.

Die Versicherung aufrichtiger und inniger Freundschaft, die Herr General Franco in einem Handschreiben für das deutsche Volk und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, erwidere ich auf das lebhafteste. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Die letzten Verwundeten der „Deutschland" kehren heim

Berlin, 6. August.

Die restlichen vier Verwundeten des Panzerschiffes „Deutschland", Stabsmatrose Boettiger, Obermatrose Eilert, Oberheizer Balle und Matrose Roth treffen am 7. August in Wilhelmshaven ein. Damit kehren die letzten der bisher noch in Gibraltar verbliebenen Angehörigen des Panzerschiffes „Deutschland" in die Heimat zurück.

Auto. Weltbild

Großfeuer in Neumünster

Die Lederfabrik Emil Köster AG in Gadeland bei Neumünster brannte, wie bereits ausführlich berichtet, vollständig nieder. In 300 Meter breiter Front standen alle Gebäude in Flammen. Schaden von mehreren Millionen Reichsmark wurde angerichtet

„Wahlen", aber ohne Minderheit

Nach den nunmehr vorliegenden Meldungen aus Rumänien ist es möglich, sich ein genaues Bild über die teilweise skandalöse Durchführung der jüngst in den rumänischen Gemeinden durchgeführten Wahlen zu machen. Allenthalben auf den Dörfern in Siebenbürgen ist es zu Ausschreitungen gegen die dort ansässigen Minderheiten gekommen. Vor allem die Bevölkerung Kronstadts in Siebenbürgen, die nur zu einem Drittel rumänischer Volkszugehörigkeit ist, ist schwer betroffen worden. Durch mancherlei Manipulationen hatten die rumänischen Dienststellen die Zahl der Wahlberechtigten auf mehr als 22 000 heraufgeschraubt. Von diesen eingeschriebenen Wählern kamen 11 000 zur Stimmabgabe, davon stimmten mehr als 9000 für die rumänische Einheitsliste (!). Durch dieses Wahlergebnis wurde die ungarische und deutsche Volksgruppe von der Gemeindevertretung ausgeschlossen.

Wie kam dies Ergebnis zustande? Wochen hindurch wurde die fremdvölkische Bevölkerung von verhetzten rumänischen Gruppen drangsaliert. Am Wahltage selbst fanden Demonstrationen gegen das Deutschtum statt, wobei es auch zu Ausschreitungen kam. Die Wahllokale wurden verschiedentlich rechtswidrig geöffnet und geschlossen. Die Deutschen und die Ungarn wurden systematisch von der Wahlhandlung ferngehalten. Soweit Empörung laut wurde, griff die Polizei mit Waffengewalt ein. Anderseits haben Rumänen ihre Stimme nachweislich mehrfach, einige bis zu siebenmal, abgegeben, haben ferner für Brüder und Verwandte mitgestimmt. Unter solchen Umständen ist nunmehr die Herrschaft des Rumänentums in Kronstadt, der Stadt der Sachsen, begründet worden. Fraglich ist, ob das Rumänentum selbst in Zeiten ruhiger Gesinnung mit Stolz auf diesen Wahltag zurückblicken wird, denn es ist schlechterdings nicht gut vorstellbar, daß die Ausschreitungen verhetzter politischer Gruppen gegen die deutsche Minderheit in Rumänien in Einklang mit der Einstellung rumänischer Amtsstellen gegenüber demselben Deutschtum stehen, dem Rumänien soviel an kulturellen und wirtschaftlichen Werten verdankt.

*

Der gerammte Daladier

Wasser hat keine Balken; von dieser Regel ist das Mittelmeer nicht ausgenommen. Aber wenn der französische Kriegsminister Daladier sich als Ferienfreude eine Segelfahrt durch das Mittelmeer erwählt hat, so ist zu bedenken, daß er es im Auf und Ab der Wellen schon gut aushalten kann: er ist ja das Schaukeln auf dem Wogenmeer stürmischer Kammerdebatten und das Lavieren im widrigen Winde von Fraktionsmehrheiten und Parteiintrigen gewohnt. So sicher jedoch, wie er das schwer beladene Schiff seiner Rüstungskredite vor den Ferien durch die parlamentarische See gesteuert hat, hat er seine leichtere Jacht „Vellela" nicht von Elba nach Genua geführt. Was sich da in der Nacht zum Donnerstag auf hoher See abgespielt hat, bleibt etwas dunkel. Jedenfalls gab es plötzlich einen fürchterlichen Krach und Stoß, und ein fremder Dampfer saß der ministerlichen „Vellela" in den Rippen. Das Vorderteil der Jacht wurde zertrümmert, der Bugspriet zersplittert und der große Hauptmast umgerissen; außerdem gingen noch einige Deckaufbauten und ein Beiboot zum Teufel. Dann aber machte der fremde Dampfer das, was der anständige Mann nicht tut: er „haute ab". Wie ein fliegender Holländer verschwand er im Dunkel der Nacht, ohne sich um die „Vellela" und den Kriegsminister zu kümmern; Name und Nationalität blieben unbekannt. Glücklicherweise bestand der Schiffskörper der Jacht aus Stahl und wurde daher nicht leck; auch ist niemand bei dem Zusammenstoß verletzt worden. Immerhin bleibt die Sache düster, und manche Leute in Paris erinnern daran, daß Litwinow vor einigen Monaten erklärt hat, ihm sei jeder Radikalsozialist als französischer Ministerpräsident recht, nur nicht — Daladier. Man kann den Franzosen ruhig das Rätselraten allein überlassen, wer, fahrlässig oder nicht fahrlässig, das Attentat gegen ihren Kriegsminister auf dem Gewissen hat; nur der arme Daladier ist zu bedauern, dem sicherlich seine Erholung und Ferienfreude durch den Vorfall erheblich getrübt wurde.

*

Um die Eiger-Wände

Die Meldung, daß es den deutschen Bergsteigern Zimmermann und Wollenweber gelungen ist, nach außerordentlich schwierigen Besteigungsversuchen die Ostwand des Eigers im Berner Oberland zu bezwingen, wird begleitet von einer etwas seltsamen Erklärung des Kurvereins Grindelwald. Es heißt darin, daß es eine Eiger-Ostwand nicht gebe und diese Hörnli-Ostwand heiße, daß die Hörnli-Ostwand nicht als Trainingstour für die umkämpfte Nordwand anzusprechen sei, da diese in der Höhe 2706 Meter, wo die Hörnli-Ostwand ende, erst beginne, daß es sich aber bei der Hörnli-Ostwand doch um eine bisher unbezwungene Wand handele und man die Leistung der deutschen Mannschaft nicht herabwürdigen wolle. Dem steht entgegen, daß in der Ersteigungsgeschichte der Berner Alpen sehr wohl eine über 1000 Meter hoch abbrechende Eiger-Ostwand verzeichnet ist, die im Jahre 1921 zum ersten Male von einem Japaner durchstiegen wurde, und daß alle anderen Schweizer Meldungen davon sprechen, daß es sich bei der von den beiden Deutschen durchgeführten Tour um diese Wand handelt. Das eigentliche Problem am Eiger bleibt freilich die Nordwand. Sie forderte in den vergangenen Jahren das Leben von sechs deutschen Bergsteigern. Die Regierung des Kantons Bern hatte daraufhin eine Zeitlang alle Ersteigungsversuche der Eiger-Nordwand verboten; sie hat später dieses Verbot aufgehoben und lediglich die Schweizer Bergführer von der Verpflichtung befreit, Bergsteigern Hilfe zu bringen, die in der Wand in Not geraten. Bei allem schmerzlichen Bedauern über